

Der Glockenläuter von Brüssel

Portrait des EU-Beamten Paul van Buitenen

Von Wolfgang Heuer

Feature rbb 2004

O-Ton van Buitenen: Man muss mit anderen Leuten reden, mit anderen Leuten aus deinem Glauben, aber auch mit anderen Leuten, die da gewisse Spezialitäten oder Erfahrungen haben, die Dir helfen können. Ich habe da mit Anwälten gesprochen, ich habe mit Gewerkschaftsabgeordneten gesprochen, ich habe mit einem Pfarrer gesprochen. Das war sehr wichtig für mich, weil ich wissen wollte, dass ich da nicht mit einer Einzelaktion vorging aus Egoismus, aber dass es aus den richtigen Motiven stammte. Also, auch mit vielen Kollegen habe ich da überlegt, alles was ich da gemacht habe, ist ein Produkt von allen diesen Überlegungen.

Sprecher: Paul van Buitenen ist ein sogenannter Whistleblower, einer, der wörtlich übersetzt die Trillerpfeife bläst, also Alarm schlägt. In den Niederlanden, aus denen er stammt, wird er der Glockenläuter von Brüssel genannt. Whistleblower machen auf eklatante Missstände an ihrem Arbeitsplatz aufmerksam, auf Korruption, Unterschlagung Fälschung von Bilanzen oder Mängel bei der Herstellung von Produkten. Paul van Buitenen stieß auf Fälle von Korruption, kaum dass er als einfacher Prüfer 1995 bei der EU-Kommission in Brüssel seine Arbeit aufnahm. Er arbeitete in der GD oder Generaldirektion 22 des Berufsbildungsprogramms Leonardo da Vinci unter der Kommissarin für Forschung und Bildung Edith Cresson. Die Enthüllungen begannen ganz unscheinbar mit einem Laptop, der nicht korrekt abgerechnet worden war, und endeten mit einer Flut von Unterlagen über Unterschlagung von Millionensummen, die ihm von allen Seiten, auch aus ganz anderen Abteilungen zugespielt wurden. Der Skandal begann damit, dass die Meldung, die van Buitenen bei seinem Vorgesetzten machte, nicht ernst genommen wurde, und er erreichte seinen Höhepunkt mit dem Rücktritt der gesamten EU-Kommission.

O-Ton van Buitenen: Ich bin da, wenn ich mich richtig erinnere, in 95 angefangen, bei der GD, wo Leonardo da Vinci geführt wird, 96 habe ich ein paar Unregelmäßigkeiten gesehen, aber noch nichts damit angefangen, 97 bin ich dann in Gang gekommen, bin da nicht seriös genug genommen worden durch die Anti-Betrugsbehörde, erst in 98 bin ich dann angefangen bei der Spezialabteilung Internal Audit innerhalb der Finanzkontrolle.

Sprecher: Die einzelnen Abteilungen verfügten über sogenannte Internal Audits oder interne Prüfungsabteilungen, so wie die gesamte EU-Behörde über die Kontrollbehörde UCLAF verfügte. Aber diese Kontrollinstanzen arbeiteten nicht unabhängig. Das wäre umso nötiger gewesen, weil die einzelnen Abteilungen der EU-Kommission einen Großteil ihrer Arbeiten als Aufträge an private Firmen vergeben, an die sogenannten BATs oder ‚Büros für technische Hilfe‘. Im Lauf der Zeit wurde es zur Gewohnheit, lukrative Aufträge immer denselben BATs zuzuschicken, im Fall von Leonardo da Vinci einer Firma, die mit fingierten Rechnungen und Arbeitsverträgen operierte. Dabei gab der Direktor der Firma einen Teil der Gelder unter anderem für Privatreisen aus und stellte Frau und Schwiegertochter zu fürstlichen Gehältern ein. Die Kommissarin Edith Cresson schenkte darüberhinaus ihrem ehemaligen Zahnarzt einen lukrativen Job als Koordinator der AIDS-Forschung zu, ohne dass er je entsprechende Leistungen erbrachte.

O-Ton van Buitenen: Was ich auch ernennen soll, was das Leonardo da Vinci nur ein Fall war, aber es gab viele andere Fälle. Und auf ein gewisse Moment in 98, wenn ich in diese Spezialabteilung arbeitete, hatte ich natürlich auch viel Kontakt mit meine Kollegen, die mit anderen Sachen beschäftigt sind, mit den Sicherheitsdiensten der Kommission, der Dienst, der die Tourismus-Projekte der Kommission bearbeitet, Leute die die Prüfungsberichte über das gemeinsame Untersuchungszentrum der Kommission in Italien aufgestellt haben, und in all diesen Gebieten gab es wieder dieselbe Procedure: Prüfer, die auf Unregelmäßigkeiten stoßen, Berichte darüber machen, dann gibt es diese procedure contradictoire, die Berichte werden abgeschwächt, und am Ende wird mit diesen Berichten nichts angefangen. Bei dem Sicherheitsdienst ging es um Andeutungen, dass da Leute mit extrem rechte Sympathien arbeiteten, die da auch gewisse Sachen gemacht haben, die nicht in Ordnung sind, mit Waffen. Es war nicht nur mir, sondern auch anderen Leuten aufgefallen, dass die Kommission nicht sehr neugierig war, was sich in diesem Bereich ab-

spielte. Es gab auch einen riesigen Vertrag für eine Sicherheitsfirma, um all die Gebäude der Kommission zu überwachen in Brüssel, und wenn man weiß, dass die Kommission allein schon etwa 60 Gebäude teilweise oder vollständig gebraucht, dann ist das ein Riesenauftrag. Es war, ich glaub, etwa 70 Mio. Euro auch wieder über eine Periode von 4-5 Jahre, glaube ich. Und es gab starke Andeutungen, dass da auch Unregelmäßigkeiten gewesen sind in der Genehmigung dieses Vertrags, und auch da ist die Kommission nicht systematisch und effizient vorgegangen, um das nachzuprüfen. Audit-Berichte werden nicht seriös genommen. Also eigentlich kann man sagen, es gibt in der Kommission, auch damals gab es schon richtige Prüfer, es gab Prüfungsabteilungen, es gab Prüfungsberichte, es gab Procedures, aber niemand nahm die Verantwortung auf sich, um zu sagen: Ok, wenn das und das festgestellt wird, müssen wir die richtigen Maßnahmen nehmen. Und das ist auch eigentlich das Kernproblem. Ich glaub, dass es das nicht nur in der Kommission ist, es gibt es in vielen Organisationen, was die unabhängigen Experten des Europaparlaments nachher festgestellt haben. Das Hauptproblem ist, dass es sehr schwierig ist, um in der Kommission noch Leute zu finden, die Verantwortung nehmen wollen. Da fehlt es.

Ich bin da in einem gewissen Moment angefangen, um da Dossiers zu sammeln. Ich redete auch mit anderen Leuten darüber, Sachen, die ich in der Vergangenheit schon hörte, aber niemals aufgenommen habe, habe ich wieder aufgenommen, ich bin mit meiner Quelle um den Tisch gegangen und hab gesagt: Ok, vor ein paar Monaten haben Sie das und das mal erzählt, aber was läuft da eigentlich? Was ist da dran? Viele Leute schrecken dann zurück und sagen nichts mehr, aber es gibt auch Leute, die weiter gehen.

Es gibt verschiedene Techniken dafür. Viele Leute haben Angst, damit eingezogen zu werden. Wenn ich den Held heraushängen will, dann ist das meine Entscheidung, sie sind damit einverstanden, aber haben nicht den Willen, um das auch zu machen. Aber die helfen, aber so, dass sie da nicht mit reingezogen werden. Also wenn ich jetzt z.B. sage, ich habe das und das und das gehört, ich habe das aufgeschrieben, ich möchte das gerne melden, aber stimmt das? Weil das ist nicht mein Dossier, ich weiß nicht genug davon. Dann lesen die anderen Leute das und sagen: Da stimmt das nicht, das solltest du ändern. Das kannst du vielleicht besser weglassen, aber da hast du was vergessen. Manchmal geschieht das mündlich, weil wenn sie das auf Papier schreiben und ich behalte das, dann

habe ich einen Beweis, dass andere Leute mich geholfen haben, da kann ich sagen: Ich war es nicht allein, es gab auch andere Leute. Das hab ich niemals gemacht. Ich hab alles selbst auf meinen Rücken genommen, ich habe niemals andere Kollegen da reingezogen. Es gab auch Kollegen, die Unterlagen hatten, die belastend waren, und die nicht die Verantwortung übernehmen wollten, um mir das zu geben oder selbst damit was zu tun. Also dann konnte man z.B. eine Verabredung machen: Ok., du kannst das auf Deinem Büro liegenlassen und du gehst essen, und da komme ich nachher vorbei und da nehme ich es mit. Das ist meine Verantwortung. Ich mache eine Kopie, und ich lege das wieder zurück. Man kann auch anonym Sachen zugeschickt bekommen. Ich habe sogar Leuten begegnet in Parks, im Bahnhof, wie man das in einem Buch liest.

Sprecher: Schließlich wandten sich sogar Mitarbeiter des dubiosen Büros für technische Hilfe beim Leonardo-Programm an van Buitenen.

O-Ton van Buitenen: Auf einem gewissen Moment, einer meiner Informanten hat gesagt: Ok., ich möchte dich gern sprechen, und man wusste auch nicht, ob meine Telefonlinie abgehört wurde. Also wir haben das in einem gewissen Code gemacht, und dann sind wir einmal begegnet in einem Außenort von Brüssel. Ich bin da eingestiegen, und ich wusste gar nicht, wohin sie ging, und wenn wir vor einer Bank angehalten sind, dachte ich: Ja, aber was müssen wir da machen vor einer Bank? Aber wir mussten da reingehen, und da hat sie da ein paar Safes geöffnet mit allerhand Unterlagen von einer dieser Geschichten in der Kommission, und ich war eigentlich kein großer Spezialist, ich bin nicht jemand, der sehr schnell von Begriff ist. Also wenn ich all diese Unterlagen sah und ich da durchgeblättert habe, habe ich auch nicht gleich geahnt, was da alles lief. Was da sehr beeindruckend war, was ich da entdeckt habe, dass nicht nur die 10 Mio. Euro, die durch ein BAT gebraucht wurden für Wirkungsarbeit, aber auch die 100 Mio. Euro pro Jahr, die da für Programme gebraucht wurden, dass da auch manipuliert wird, das war erstaunlich.

Sprecher: Trotz der alarmierenden Unterlagen blieb selbst die interne Kontrollinstanz der EU-Behörde untätig.

O-Ton van Buitenen: Da hat die Anti-Betrugsbehörde UCLAF meine Anweisungen, meine Andeutungen nicht seriös genug genommen. Diese Anti-Betrugsbehörde hat den Nachteil, sicher damals, jetzt ist es ein bisschen minder, aber den Nachteil gibt es noch immer, dass die zu eng mit der Kommission verbunden sind. Damals war es nur eine Abteilung innerhalb der Kommission, so man den Brotherrn nicht unabhängig kontrollieren, man ist abhängig für sein Gehalt, für seine Karriere usw. von der Kommission, also es gibt da nicht die notwendige Unabhängigkeit. Darum hat man da auch immer die Haltung gehabt, dass man Untersuchungen anfängt, wenn es wirklich harte Beweise gibt. Also wenn so jemand als ich nur mit Andeutungen kommt, selbst wenn es ziemlich genaue Andeutungen sind mit Namen, mit Nummern der Budgetlinie, die damit beschäftigt sind, wenn da hohe Beamte involviert sind bei diesen Unregelmäßigkeiten, dann fängt man nicht einfach eine Prüfung, eine Untersuchung an.

Sprecher: Immerhin wurde das Leonardo-Programm von der zuständigen Kontrollstelle eingehend untersucht. Als aber die EU-Kommission 1998 die Verlängerung des Programms beschloss, ohne über die interne Prüfung informiert worden zu sein, und kurz darauf die Entlastung der Arbeit der Kommission für das Jahr 1996 durch das Europäische Parlament anstand, ohne dass die Parlamentarier auch nur im Geringsten ahnten, was sich hinter den Kulissen abspielte, beschloss van Buitenen zu handeln. Er informierte die Abgeordneten des Europäischen Parlaments über die Grüne Fraktion. Er gab ihnen seinen Bericht, der zusammen mit allen Dossiers 600 Seiten umfasste. Zum ersten Mal in der Geschichte des Europäischen Parlaments weigerten sich daraufhin die Abgeordneten, die Kommission zu entlasten. Obwohl die Mehrheitsfraktion der Sozialisten von ihrer Führung massiv unter Druck gesetzt worden war, dem Misstrauensantrag nicht zuzustimmen. Als die Abgeordnete Nelly Maes, Mitglied der „Flämischen Volksunion“, den Bericht van Buitenens las, war sie dermaßen empört, dass sie mit den Unterlagen zum Gericht ging. Allein im Fall des Leonardo-Programms handelte es sich um 16 strafrechtliche und vier disziplinarrechtliche Übertretungen. Wenigstens eine Abgeordnete, so van Buitenen, hatte begriffen, worum es wirklich ging.

O-Ton Nelly Maes: Ich habe auch meine Dokumente genommen und bin zu Gericht gegangen. Ich habe gesagt: Ja, wenn nur etwas passiert, das ohne Folge ist, im Parlament,

dann habe ich doch noch immer meine Verantwortung als Bürger genommen, und ich bin zu Gericht gegangen. Ich habe gesagt: Hier haben Sie alles, und ich weiß nicht, ob es wahr ist oder nicht, denn es ist nicht in meiner Macht es zu beurteilen.

Sprecher: Schlagartig war van Buitenen zu einer öffentlichen Person geworden. Seine Frau Edith schrieb in ihr Tagebuch:

Sprecherin: Das Telefon klingelte unaufhörlich. Jeden Tag folgte ich allen aktuellen Nachrichten in der Zeitung, im Fernsehen sowie auf Videotext. Sie waren jetzt übervoll mit den Statements von europäischen Kommissaren, die ihren Grimm über Paul ausspielten. Ich biss meine Zähne vor dem Bildschirm zusammen, wenn Paul als ‚Wichtigtuere‘ und ‚unbedeutender Kategorie-B3-Beamter‘ beschimpft wurde.

Sprecher: Das Parlament beauftragte ein sogenanntes Komitee von Weisen, um ein unabhängiges Urteil zu den Vorwürfen van Buitenens zu erhalten. Er wurde nach drei Monaten in allen Punkten bestätigt. Gleichzeitig aber wurde er wegen illoyalen Verhaltens gegenüber einem Arbeitgeber von seinem Amt suspendiert und sein Gehalt halbiert. Die damalige Abgeordnete Edith Müller, heute grüne Vizepräsidentin des Landtags von Nordrhein-Westfalen, erlebte die Vorgänge als Mitglied des Haushalts- und Haushaltskontrollausschusses:

O-Ton Edith Müller: Die Kommission ist mit dieser Kritik nur blockademäßig umgegangen und hat sich das Parlament wirklich zum Feind gemacht, und deswegen gab es irgendwann dann auch gar keine andere Lösung mehr als diesen Rat der Weisen, und selbst dort hätte es ja keine Möglichkeit gegeben, dass die Kommission sagt: Das und das und das ist nicht richtig gelaufen, wir übernehmen Verantwortung. Aber dass der Bericht dann endet mit dem Satz: Wir haben niemanden gefunden, der bereit ist, Verantwortung zu tragen, das war natürlich, ja, das war die Bombe, die platzte dann, und dann musste die Kommission zurücktreten. Und das zeigt auch, wie unendlich schwierig es ist, Institutionen, Verwaltungen, die mit öffentlichen Geldern umgehen, also in diesen Institutionen eine politische Kultur der Offenheit, des Zugangs für Bürgerinnen und Bürger, geschweige denn für die Abgeordneten und auch der Rechenschaftspflicht zu etablieren.

Sprecher: Buitenen durfte seinen Arbeitsplatz nicht mehr betreten, die Medien belagerten sein Haus, er wurde beobachtet. Er fürchtete um seine Familie, seine Zukunft und auch um seine Person. Seine Frau notierte:

Sprecherin: Ich konnte sehen, dass Paul mit seinem Latein am Ende war. Das bereitete mir viele Sorgen. Er war suspendiert, blieb also zu Hause, hat aber in seinem ganzen Leben noch nie so hart arbeiten müssen. Er schrieb an Berichten, gab Interviews in vier Sprachen und musste mit seinen juristischen Beratern über jedes Wort nachdenken, da ja immer alles gegen ihn verwendet werden konnte. Meistens schlief er nur vier oder fünf Stunden pro Nacht. Ich war sehr besorgt um seine Gesundheit.

Sprecher: Aber genauso war auch er um seine Frau besorgt:

O-Ton Nelly Maes: Damals sagte er schon, dass es für seine Frau sehr schwer war. Ich denke, dass sie ihn gestützt hat, aber auf einen Moment gefürchtet hat für ihre Familie, das würde ich ganz normal finden. Und es war doch, wenn ich das alles eigentlich vor meinen Augen sah, dass ich dachte: Also nein, das verdienen diese Leute nicht. Denen müssen wir helfen!

Sprecher: Van Buitenen schreibt in aller Eile seine Erfahrungen nieder und veröffentlicht sie unter dem Titel: „Unbestechlich für Europa. Ein EU-Beamter kämpft gegen Misswirtschaft und Korruption.“ Am Schluss des Buches heißt es:

2. Sprecher: Die Glocken zu läuten, nun, das ist eindeutig keine verlockende Option. Der Tribut ist hoch gewesen. Sehr hoch.

Sprecher: In den folgenden Monaten werden disziplinarische Untersuchungen gegen van Buitenen angestellt. Er bekommt eine Stelle zugewiesen, die nicht im Geringsten etwas mit seiner Fähigkeit als Prüfer zu tun hat. Gleichzeitig werden nach dem Rücktritt der Santer-Kommission die Verfahrensweisen und internen Kontrollen reformiert. Leitende

Beamte werden nun einem Rotationssystem unterworfen, um Cliquenbildungen zu verhindern.

O-Ton Edith Müller: Ganz wichtig war die Regelung Zugang zu Dokumenten. Ganz wichtig war das interne Management der Finanzkontrolle der Kommission, was neu strukturiert wurde, namentlich auch jetzt unter der Kommissarin Schreyer. Ganz wichtig die Etablierung von OLAF, die Verwandlung der Betrugsbekämpfungseinheit UCLAF in OLAF, in ein echtes europäisches Amt mit viel stärkerer Eingriffskontrolle und direktem Zugang zu der Kommission und die Maßnahmen im Personalbereich, das mit der Rotation scheint mir ein ganz wichtiger Gesichtspunkt zu sein.

Sprecher: Für van Buitenen sind diese Reformen dagegen ganz oberflächlich geblieben und stellen nun sogar eine Falle für Whistleblower dar. Sie sehen keine Aufhebung der Schweigepflicht vor, sondern binden vielmehr den Whistleblower an die inneren Dienstwege. Van Buitenen erhielt schließlich wegen der Verletzung der Schweigepflicht nur eine Rüge, weil es keine deutliche Regelung für Menschen wie ihn gegeben hatte. Nun aber gibt es diese Regelungen.

O-Ton van Buitenen: Es soll viel mehr Transparenz geben. Die Schweigepflicht der Beamten soll aufgehoben werden. Bis jetzt haben alle Beamten Schweigepflicht. Ich möchte gern, dass alle Beamten Sprechrecht bekommen, und nur Schweigepflicht in Ausnahmesituationen. Das sollen Ausnahmen sein, und Transparenz soll die Regel sein.

O-Ton Nelly Maes: Ich glaube, dass es eigentlich in allen Ländern bestehen muss, und dass es im Rahmen der notwendigen Transparenz eigentlich notwendig ist, dass nicht nur ein Mitglied des Parlaments mehr Informationen bekommen kann, aber dass auch das Recht zu Informationsgebung besteht für Funktionäre. Jetzt besteht noch in vielen Fällen eine Schweigepflicht, und das dient der Transparenz natürlich nicht. Die Regierungen wollen das Monopol über Information, und ich glaube, dass es das in einer Demokratie nicht geben kann.

Sprecher: Dieser Ansicht ist auch die Organisation Transparency International, die seit 10 Jahren für die Ausweitung von Transparenz und Partizipation in der Zivilgesellschaft eintritt. Sie hat darauf hingewiesen, dass Korruption und Intransparenz eng miteinander verbunden sind. So ist die Korruption in denjenigen Ländern am geringsten, wo es ein Informationsfreiheitsgesetz für die Bürger gibt, wie z.B. in den skandinavischen Ländern. Der stellvertretende Vorsitzende von Transparency International in Deutschland, Rechtsanwalt Rohde-Liebenau:

O-Ton Rohde-Liebenau: Bei Transparency International benutzen wir eine Definition für Korruption, wonach es sich um Verhalten handelt, wo angemäße oder tatsächlich vorhandene Macht, eine Machtstellung missbraucht wird für private Interessen, also für Interessen, die an dieser Stelle nicht bedient werden dürfen. Korruption ist für immer verbunden mit Intransparenz, das heißt, Korruption gedeiht dort, wo es etwas schattig wird, wo nicht die Öffentlichkeit hinschauen kann, und damit sind wir dann auch ganz schnell in den sogenannten Netzwerken, das heißt wo Beziehungsgeflechte gedeihen können, wo also vielleicht große Möglichkeiten sind, nach freier Entscheidung öffentliche Gelder zu verteilen. Wir kennen Schätzungen zwischen 5 Mrd., das ist sicherlich viel zu niedrig, und 150 Mrd., das ist wahrscheinlich schon relativ hoch, als jährlicher volkswirtschaftlicher Schaden in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Hinweisgeberei findet stets im Gemeinwohlinteresse statt, das heißt im öffentlichen Interesse statt, im Interesse der Organisation statt, deshalb handelt es sich nicht um etwas Negatives, nicht um einen Bruch der Loyalität, der Vertrauensbeziehung zwischen dem Unternehmen, dem Arbeitgeber, und dem Hinweisgeber, sondern diejenigen, die die Missstände, so sie denn tatsächlich existieren, verursacht haben, die haben ursprünglich das Vertrauensverhältnis verletzt, und das Verpfeifen in Anführungsstrichen, dieses positive Hinweisgeben ist ein wichtiger Schritt zurück zur guten Ordnung.

Sprecher: Whistleblowing dient deshalb vor allem der Qualitätssicherung, so der Hamburger Hochschullehrer Johannes Ludwig, der sich neben seinen Ökonomie- und Managementfächern auch mit Whistleblowing befasst.

O-Ton Johannes Ludwig: Es ist vor allen den angelsächsischen Ländern, also wir reden von den USA, wir reden von England, von Australien, von Holland von Schweden auch zum Beispiel, da gibt es Gesetze, die sozuzagen solche Leute, die so was machen, schützen. Weil für viele, die so was tun, ist es immer zunächst mit einem gewissen Risiko verbunden, weil sie sich eigentlich über arbeitsrechtliche Regelungen hinwegsetzen, sie verstoßen gegen irgendwelche Verschwiegenheitspflichten, Treuepflichten und so weiter. Und in diesen Ländern ist es klar geregelt, es ist so wichtig, dass es dafür eigene Schutzgesetze gibt, die man eigentlich schon fast vergleichen kann mit Kronzeugenregelungen zum Beispiel. Also in den USA, da fing das nämlich eigentlich an. Das erste Gesetz betraf damals Whistleblower aus dem Atomenergiebereich, und man wusste, wenn die Leute nicht irgendwie geschützt werden und im Zweifel auch mit Geld und neuer Identität ausgestattet ganz neu ein anderes Leben beginnen können, gibt's keinen, der sagt: Hier brummt sozuzagen der Reaktor, und wenn wir nicht aufpassen, fliegt die ganze Bude in die Luft.

Sprecher: Wie wichtig Whistleblower sind, zeigen die Fälle, in denen sie fehlten:

O-Ton Johannes Ludwig: War das Anfang des Jahres, im Januar 2004, als ein Flugzeug einer vergleichsweise unbedeutenden Fluggesellschaft, Flash-Airline hieß die, ins Rote Meer abgestürzt ist mit 140 Leuten an Bord, und hinterher stellte sich heraus, dass dieser Flieger eigentlich so schlecht gewartet war und die Fluggesellschaft so schlecht gemanagt war, dass die Schweizer Behörden, über die diese Fluglinie häufig flog, denen schon seit langer Zeit Flugverbot erteilt hatten. Hätte einer aus diesem Bundesamt für Zivilluftfahrt irgendwie mal die Presse alarmiert, gerade in Frankreich, denn es waren vor allem französische Touristen, die diese Fluglinie gebucht hatten, weil sie billig war, hätte also irgendwo jemand in Frankreich gelesen, das ist ne Fluglinie, wo sozusagen keine Schraube festgezurr ist, wo das Risiko besteht, dass man da wirklich Bruchlandung macht, ich bin ziemlich sicher, keiner wäre in dieses Flugzeug eingestiegen, und alle 140 Leute wären vermutlich noch am Leben.

O-Ton Rohde-Liebenau: Zwei Fälle, wo es interne Hinweise gegeben hat, aber weil diese Fälle nicht ernst genommen wurden, Menschen zu schaden und zu Tode gekommen

sind. Das ist einmal hierzulande der Fall des defekten Radreifen bei ICEs, wodurch das Bahn-Unglück in Eschede entstanden ist, und zum anderen der Fall der Explosion der Raumfähre Challenger, wo es also Hinweise auf defekte Hitzeschildelemente gegeben hatte, die nicht ernst genommen wurden, woraufhin die Raumfähre kurz nach dem Start explodiert ist.

Sprecher: In Deutschland fehlen bislang vergleichbare Gesetze.

O-Ton Rohde-Liebenau: Bei Transparency International wünschen wir uns eine Gesetzesinitiative. Wir wissen, dass das bei allen Parteien auf der Tagesordnung steht, ist aber ganz ganz weit hinten, so dass wir befürchten, dass es in den nächsten zwei Jahren nicht erfolgen wird, obgleich es dringend notwendig wäre.

Sprecher: Bis dahin leben Whistleblower gefährlich. Sie können nur Rat und Tat suchen: bei Kollegen und Freunden wie van Buitenen. Oder bei Organisationen wie Transparency International. Paul van Buitenen hat trotz oder gerade wegen der ungenügenden Reform in Brüssel nicht locker gelassen. Andere Whistleblower nahmen Kontakt zu ihm auf, neue Korruptionsfälle wurden öffentlich. Und viele unbekannte Menschen unterstützten ihn.

Sprecherin: Es meldete sich in dieser Zeit auch regelmäßig eine Frau aus den Niederlanden. Diese Frau rief mich all die Wochen hindurch an und schickte einmal auch ein schönes Gedicht. Sie war eine von den vielen, die schrieben, anriefen oder sogar sagten, dass sie für uns beten würden. Diese Menschen hielten uns auf den Beinen.

Sprecher: Van Buitenen beschloss, 2004 mit einer eigenen Partei mit dem Namen ‚Europa Transparent‘ für das Europaparlament zu kandidieren. Er erhielt 7,4 % der Stimmen und zog mit zwei Abgeordneten in das Parlament ein. Dort will er im Haushaltskontrollausschuss arbeiten. In seinem zweiten Buch, das unter dem Titel ‚Korruptionskrieg in Brüssel‘ rechtzeitig zur Wahl erschien, schreibt er:

2. Sprecher: Das heutige Europa mit den Netzwerken, der Interessenvermischung und den Ausschüssen ist nur für einen kleinen Club Auserwählter bestimmt. Mit neuen Grundla-

gen, Gewaltenteilung, demokratischer Kontrollierbarkeit und Transparenz wollen wir Europa den Wählerinnen und Wählern zurückgeben.

Sprecher: Woher nimmt er seine Kraft?

O-Ton van Buitenen: Das war in 95 oder 96, ich bin dann Christ geworden, ich habe den Glauben entdeckt, das hat sieben oder acht Monate gedauert, bis ich dann so weit war. Es ist immer so gewesen, dass Justiz für mich wichtig war, aber nach meiner Bekehrung, wenn ich das so sagen kann, habe ich das christliche Rückgrad bekommen. Wenn man sich realisiert, dass man als unbedeutender kleiner Beamter gegen einen großen Apparat kämpfen soll, dann verliert man das immer, aber wenn da eine spirituelle Dimension ist, man glaubt an Gott und an sein Unterstützung, wenn man sich abhängig macht und wenn man fertig ist, offen steht, um Fehler zu erkennen und eine Richtung einzugehen, dann glaube ich, dass da Mächte sind, die viel größer sind als diese Kommission, und da braucht man keine Angst mehr zu haben. Meine Stärke ist, dass ich ein sehr starkes Gefühl für Gut und Schlecht habe. Ich habe ein sehr starkes Gewissen, auch vor meiner Bekehrung als Christ habe ich schon Sachen gesehen und Sachen gemeldet, auch bei anderen Arbeitgebern bin ich schon vorangegangen. Ich habe auch schlechte Punkte. Ich kann arrogant sein, ich kann überzeugt sein, dass ich richtig bin, um dann nachher feststellen zu müssen, dass ich falsch war. Aber dann kommt dann wieder ein stärkerer Punkt von mir: ich bin auch offen, um das zuzugeben. Viele Leute können das nicht. Ich bin emotional einfach berührbar, ich bin kein kalter Berechner. Ich kann berechnen, aber selbst wenn ich Leuten begegne, wo ich glaube, dass sie völlig falsch gegangen sind, oder wo ich glaube, diese Leute mag ich gar nicht, gibt es immer die Möglichkeit, um offen zu stehen, um ins Gespräch zu kommen und einzusehen, dass es kein Schwarzweiß, schlechte und gute Leute gibt, aber dass jeder Mensch seine guten und schlechten Seiten hat. Man soll sich nicht eingraben in ein Vorurteil über andere Leute.

Sprecher: Der Einsatz van Buitenens war sehr hoch gewesen. So wie der Einsatz vieler anderer. Z.B. einer Untersuchungsrichterin, der er begegnete und die unerschütterlich gegen die Mafia kämpfte. Ihr Vorgänger war ermordet worden.

Sprecherin: Paul erzählte mir später, dass dies auf ihn großen Eindruck gemacht habe. Er wurde sich bewusst, dass es Menschen gab, die noch viel mehr dafür einsetzten, gegen Unrecht zu kämpfen.